

Einwanderergräber

Das Bleibende

Fremd daheim

Einwanderergräber

Hier ruhen die ersten, die kamen.
Nur Gott kennt noch ihre Namen

und die Heimat, die sie verlassen,
um Heimat zu finden und Fuß zu fassen.

Die Steine sind blind und verwittert.
Leg nur die Hand drauf ohne zu zittern:

Fühlst du nicht in den Körperbahnen
ein dunkles Strömen, als würden die Ahnen

dir Kraft geben und dich segnen,
daß sich Seelen sanft begegnen?

Für Fremde bleiben die Steine stumm und kalt.
Dich aber kennen sie - mache hier halt.

Denk an deine Wurzeln ein Weilchen.
Sie schauen dich an durch die Veilchen.

Das Bleibende

Wir sollen über die Wege noch gehen,
bevor sie ganz zugewachsen sind,
solange die Zeichen noch stehen
und trotzen der Zeit und dem Wind.

Wir sollen die Spuren bewahren,
die die Väter uns hinterließen -
dann wird auch nach den Jahren
Triebswetter als Heimat uns grüßen.

Wir sollen die Wege noch finden,
solange die Wegweiser noch stehen:
Denn wenn die Zeichen verschwinden,
werden wir heimatlos untergehen.

Fremd daheim

**Ganz anders wirken die Zeichen jetzt
und anders klingt nun das Wort;
Vertrautes scheint mir ins Fremde versetzt -
oder war ich nur zu lange schon fort?**

**Das Pflaster trägt dumpf meine Schritte,
die Häuser zeigen die alten Fassaden
und die Kirche steht noch in der Mitte
des Dorfes. Ich nehme auf den Faden**

**der Erinnerungen, die mich verbinden
mit Bäumen und Menschen, die waren.
Der Faden reißt oft ab. Es entschwinden
die bunten Bilder aus jungen Jahren.**

**Ich kenne noch alles - doch gehört es mir nicht mehr.
Es ist Triebswetter - es ist aber ein anderer Ort
in einer anderen Zeit. Zu lange ist es her.
Ich bin auch zu lange schon fort.**